

Der Preis des Anzeigens... 10 A. pro 1000... 20 A. pro 1000...

Leipziger Tageblatt

und Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Der Bezug des Tagesblattes... 1 Mark 10 Pfennig... 1 Mark 20 Pfennig...

Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und der Südsee 1909/10.

Die von allen Freunden unserer Kolonien mit Spannung erwartete amtliche Darstellung des Reichs-Kolonialamtes... wird morgen bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin erscheinen.

Das Berichtsjahr (April 1909 bis April 1910) war für unsere Schutzgebiete in vieler Hinsicht eine Zeit des Fortschritts. Die allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Schutzgebiete zu verbessern und die Anlagen zu geordneten Fortschritten auf allen diesen Gebieten gleichmäßig, ruhig und stetig zu entwickeln, wird nach wie vor die Aufgabe der Kolonialverwaltung sein.

Die klimatischen und Witterungsverhältnisse waren in allen Schutzgebieten, wenn auch nicht überall gleich günstig, so doch überwiegend normal. Gleiches gilt für die Gesundheitsverhältnisse. Die fortschreitende Sanierung der durch Krankheiten verheerten Teile unserer Schutzgebiete wurde auch im Berichtsjahre wieder als eine der wichtigsten allgemeinen Verwaltungsaufgaben betrachtet und weist besonders in der Bekämpfung der Schlafkrankheit in Ostafrika und Togo Erfolge auf. Zu einer pessimistischen Auffassung der Gesundheitsverhältnisse in unseren Schutzgebieten ist kein Grund vorhanden.

Die Organisation der Verwaltung wurde in allen Schutzgebieten ausgedehnt, in Neu-Guinea auch der Sitz des Gouvernements verlegt.

Die allgemein günstige wirtschaftliche Lage der Schutzgebiete wurde wesentlich mit durch die aufsteigende Konjunktur des Weltmarktes bedingt. Dies gilt für alle tropischen Schutzgebiete mit beträchtlicher Ausfuhrproduktion, während in Südwestsafrika hauptsächlich die Zuversicht in die Erhaltung der Landfriedens- und günstige Witterungsverhältnisse die Konjunktur und Ausdehnung der für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schutzgebietes ausschlaggebenden Farmwirtschaft begünstigten. Die Viehzucht wurde beträchtlich ausgedehnt, ebenso die Feld- und Gartenwirtschaft. Der Diamantenabbau hat in Ostafrika lebhaft sich entwickelnd auch auf die allgemeine wirtschaftliche Lage eingewirkt. In allen ostafrikanischen Schutzgebieten ist aber die günstige wirtschaftliche Lage im Berichtsjahre zum guten Teile auch durch die Eisenbahnbauten bedingt gewesen, welche Menschen und Geld ins Land strömten. In der Südsee können die Auswirkungen der Taifune als überwunden betrachtet werden. Im einzelnen ist in Bezug auf die Produktion die im allgemeinen recht zufriedenstellende Lage der Eingeborenen-Landwirtschaft und die steigende Bedeutung der Pflanzenwirtschaft in Kamerun und Ostafrika, aber auch in den Südpazifikgebieten hervorzuheben. Die Kleinindustrie in Südwestsafrika haben wirtschaftliche Erfolge aufzuweisen, und in Ostafrika haben die bäuerlichen Siedlungen im Inneren durch Wegzug ungesunderer und Junge besserer Elemente eine Kräftigung erfahren. Auf dem Gebiete der Bergbau hat das Berichtsjahr trotz einer regen Schürftätigkeit nicht viel Neues gebracht, abgesehen von der Entdeckung des Diamantenabbaues. Die Diamantengewinnung brachte eine Fülle von Verwaltungsaufgaben mit sich. Hervorzuheben sind die rechtliche Auseinandersetzung des Fiskus mit der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestsafrika, die Maßnahmen für die zweckmäßige Verwaltung der Diamanten, für die Bekämpfung des Diebstahls und Schmuggels, für die Ordnung und Sicherheit im Diamantenabbau, sowie die Regelung des Abbaus der steinlichen Diamantenfelder.

Der Handel wuchs durch die günstige Lage des Weltmarktes einerseits, der Produktion in den Schutzgebieten andererseits geschaffenen vorteilhaften Bedingungen entsprechend aus und weist fast durchweg beträchtliche Erträge auf. Die Einfuhr von Waren, die für die Bedürfnisse der Bevölkerung notwendig sind, hat sich ebenfalls beträchtlich erhöht. Die Einfuhr von Waren, die für die Bedürfnisse der Bevölkerung notwendig sind, hat sich ebenfalls beträchtlich erhöht. Die Einfuhr von Waren, die für die Bedürfnisse der Bevölkerung notwendig sind, hat sich ebenfalls beträchtlich erhöht.

Ansprüchen des rein kaufmännischen Kreditverkehrs ist das Bedürfnis nach Zentral- und Kreditsanitätskredit für Pflanz- und Tierzucht, namentlich in Südwestsafrika, Ostafrika und Samoa immer härter hervorzugetreten. In Südwestsafrika machten sich auch Bestrebungen geltend, den langfristigen Hypothekendarlehen sowohl auf ländliche wie auf städtische Grundstücke zu organisieren.

Die Entwicklung des Verkehrswezens hat große Fortschritte gemacht, insbesondere durch die zur Ausführung gelangenden Eisenbahnbauten. Nebenbei wurden im Berichtsjahre die Bahnbauten Kongo-Bufo in Ostafrika und Sechem-Kalkfontein in Südwestsafrika, während die Ausführung der Bahnbauten Mologoro-Tabora in Ostafrika, Duala-Manenguba und Duala-Edea in Kamerun sowie Pome-Katpame in Togo weiteren angemessenen Fortgang nahm. Neu begonnen wurden die Bahnbauten Bufo-Rohdi in Ostafrika und Windhut-Kremschopp in Südwestsafrika. Im April 1910 wurde schließlich nach der Umbau der englischen Linie Karibib-Windhut in die Kapspur in Angriff genommen. Mit dem 1. April 1910 ist die Otaviabahn in das Eigentum des Südwestsafrikanischen Bundesstaates übergegangen. Das gab die Möglichkeit, die Strecke Swakopmund-Tafelswater-Karibib von dem Durchgangsverkehr zu entlasten und ihn auf die Strecke Swakopmund-Watas-Karibib zu verlegen. Die Entwicklung des Verkehrs und der Erträge auf der südwestsafrikanischen Südbahn, erheblich abgetrieben. Die Otaviabahn verläuft sich gut. Am übrigen wachsen die Bahnen allmählich und stetig in die Länge hinein. Der Seeverkehr hat gleichfalls manche Verbesserungen aufzuweisen, auch für die Südpazifikgebieten, wenn dort auch noch nicht alle Wünsche befristet sind.

Die Finanzwirtschaft der Schutzgebiete hat erfreuliche Fortschritte gemacht, wozu in erster Linie die allgemein günstige wirtschaftliche Entwicklung beitrug. Besonders hervorzuheben ist die befriedigende Entwicklung der Besteuerung der Eingeborenen besonders bei der Umwandlung von Steuerarbeit in Geldsteuer während des Berichtsjahres. Die in den letzten Jahren eingeführten Neuerungen auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft der Schutzgebiete haben sich bewährt. Das gilt insbesondere auch für die Prüfung der Abrechnungen der afrikanischen Schutzgebiete durch Kommissare des Rechnungshofes in den Schutzgebieten selbst. Schon aus den bisherigen Erfahrungen läßt sich erkennen, daß die Prüfung draußen sich schneller vollzieht als in Deutschland und deshalb zweckmäßiger ist.

Politische Nachrichten.

Von der Kronprinzentele.

London, 2. Februar. (Tel.) Die vorgestrichene Automobilfahrt des Kronprinzen ging rund um die Stadt. Der Kronprinz besuchte auch die Residenz, wobei er von Beteranen aus dem indischen Kuffand geführt wurde. Er zeigte großes Interesse und ließ sich mehrfach über Einzelheiten aus der Besichtigungszugzeit berichten. Er machte auch mehrere photographische Aufnahmen. Die in Allahabad erscheinende "Pioneer Mail" drückt ihr

Bedauern darüber aus, daß der Kronprinz, der während seines kurzen Aufenthaltes sich so beliebt gemacht hat, seine Reise abbrechen müsse.

Dem Reichsverband der Deutschen Presse

ist folgendes Schreiben des Reichsleiters a. Bethmann Hollweg zugegangen: Von der mit durch das gefällige Schreiben vom 9. Dezember 1910 mitgeteilten Gründung des Reichsverbandes der Deutschen Presse habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Da der Verband aus dem Zusammenwirken der beiden größten bisher schon bestehenden Organisationen, des Verbandes Deutscher Journalisten und Schriftsteller-Berliner und des Bundes Deutscher Redakteure hervorgegangen ist, scheint mir eine wesentliche Unterlage dafür geschaffen zu sein, daß sich der Reichsverband zu einer der Gesamtheit der Deutschen Presse umfassenden Organisation ausbildet. Bei der außerordentlichen Entwicklung des deutschen Zeitungswezens ist es von hohem Wert, daß die deutsche Presse für sich selbst eine Organisation schafft, die für ihre Angehörigen sowohl auf dem Gebiete der Standesvertretung wie der wirtschaftlichen Fürsorge eine angemessene Wahrnehmung ihrer Interessen gewährleistet. Diesen Bestrebungen des Verbandes begreife ich mit lebhafter Sympathie und bin gern bereit, sie — soweit sich mir hierzu Gelegenheit bietet — auch meinerseits zu fördern.

a. Bethmann Hollweg.

Der Ton dieses Schreibens ist nicht sonderlich warm, was bei der bekannten Ablehnung des Kaisers gegen die Presse nicht weiter wundernehmen darf.

Professoreneinpruch gegen den Papstbrief.

Die "Königsbergische Post" drückt den Vorwurf eines Briefes ab, worin sämtliche Professoren der katholischen Fakultät der Universität Münster bei ihrem Bischof Einspruch gegen das Schreiben des Papstes an Kardinal Fischer erheben.

Auslieferung der englischen Drucker?

London, 2. Februar. (Tel.) Die Vereinigung der Druckereibesitzer beschloß, zur Unterstützung der Londoner Druckerbesitzer in dem Streite mit ihren Angehörigen hinsichtlich der Arbeitsstunden in ganz England die Auslieferung zu erklären. Eine vierzehntägige Rindigung soll am 11. Februar beginnen, doch dürften die führenden Provinzialblätter davon nicht betroffen werden.

Stapelkauf eines englischen Dreadnought.

London, 2. Februar. (Tel.) Der in Canning Town auf dem Themse-Eisenwerften erbaute neue Dreadnought, das Schlachtschiff "Ironbiter", ist gestern nachmittag vom Stapel gelassen worden. Der Bau war vor 12 Monaten von der Admiralität in Auftrag gegeben worden.

Die Revolution in Honduras.

Puerto Cortes, 2. Februar. (Tel.) Die Regierungstruppen haben Puerto Cortes geräumt. Damit beherrschen nunmehr die Anhänger Bonillas die ganze atlantische Küste von Honduras.

Sein eigener Sohn.

Roman von H. Ottolengui.

(Abendausgabe.)

Zwanzigstes Kapitel.

Dieses Verhältnis hatte natürlich die widrige Aufregung zur Folge. Nur zwei Anwesende schienen nicht erstaunt zu sein: Marie selbst und Barnes. Etwas tiefer lag in einem Stuhl fallen und begrub sein Antlitz in den Händen, da er seinen leidenschaftlichen Kummer nicht mehr verbergen konnte. Letzterer blieb so unbewegt wie Virginia selbst, die einem Marmorbild gleich bestand. Nur ein leises Röcheln der Beirückigung schied aus ihrem Mund zu spielen. Burrows, der seinen Vergeßten scharf beobachtete und selbst aufs höchste erstaunt war, erkannte an Barnes' Miene, daß er nur geschrien hatte, was er längst selbst erwartete. Sobald sich die Aufregung ein wenig gelegt, fuhr der Anwalt in seinem Bericht fort.

"Fräulein Lewis", sagte er, "Sie haben eben ein höchst erstaunliches Verhältnis abgelegt. Aber Sie werden doch nicht wissen, daß Sie nicht die erste sind, die dies heute getan hat. Da dies indes der Fall ist, müssen wir Ihre Worte mit Vorsicht aufnehmen."

"Was das heißen, daß Sie an meiner Glaubwürdigkeit zweifeln?" fragte Virginia.

"Wie kann ich sicher sein, daß Sie die Wahrheit sagen, wenn Sie sich selbst des Vorwurfs beschuldigen?" Virginia blickte sich auf die Lippe und schweig.

"Bitte", fuhr Tupper fort, "kommen Sie zur Zeugenbank und sagen Sie nochmals unter Eid aus, was Sie gerade erzählt haben."

"Warum unter Eid?" wiederholte zornig das Mädchen. "Sie würden mir ja doch nicht mehr Glauben schenken!"

"Beigern Sie sich, es zu beschwören?" "O nein, wenn dies so wichtig ist!" Sie betrat wiederum die Erhöhung. "Dies Mädchen läßt sich durch nichts daran hindern, ihren Geliebten zu retten", murmelte leise Barnes vor sich hin. Der Anwalt stellte die weitere Frage:

"Befehlen Sie also auf Ihrer Aussage, daß Sie Ihren Onkel getötet haben?" "Amoh."

"Wie ging das zu?" "Als ich von meiner Zusammenkunft mit Herrn Maxwell zurückkehrte, bemerkte es mein Onkel, der eben von seinem Zimmer, in das Empfangszimmer ging. Er rief mich dort. Dort fragte er mich, was ich gewellen sei. Ich erzählte es, er regte sich auf, und wir gerieten in einen heftigen Streit. Mein

Revolver lag auf dem Tische, wo ich ihn zurückgelassen hatte; in einem Augenblicke der höchsten Wut langte ich danach und schloß."

"Wie wurde Ihr Onkel getroffen?" "Wie man ihn gefunden hat, natürlich."

"Starb er auf der Stelle?" "Ich weiß nicht. Ich stürzte sofort aus dem Zimmer hinaus."

"Wie sah er aus, nachdem Sie geschossen?" "Einmal!"

"Und Sie denken, daß Ihr Onkel Glauben schenken werden?" "Amoh."

"Dann zeigen Sie mir den Streifen Papier, den Sie vorher bei sich haben?" "Ohne einen Augenblick zu zögern, zog sie das Papier zu Tappers Erlaunen heraus und übergab es ihm. Er las es und war noch mehr verblüfft. Dann sagte er, indem er es Virginia wieder zurückgab: "Auf diesem Papier steht ja, falls ich die morgen früh sterbe, ist mein Vetter Walter Maxwell."

"Wie reimt sich das mit Ihrem Verhältnis zusammen?" "Sie vergessen, daß zwei Wunden vorhanden waren. Mein Onkel schrieb dies, als er die erste erhalten hatte!"

Tupper hatte diese Erwiderung nicht erwartet, und die Möglichkeit, daß sie richtig war, brachte ihn aus der Fassung.

"Waher wissen Sie das?" fragte er schließlich. "Während des Streites mit meinem Onkel sprach er von der Vermutung, die er von draußen erhalten hatte und behauptete, sie komme von meinem Geliebten. In diesem Augenblicke ergriß mich die Wut, und ich erschloß ihn."

"Wann fanden Sie das Papier?" "Morgens. Ich dachte übrigens, daß ich nunmehr alles gesagt habe." Mit diesen Worten kehrte sie wieder zu ihrem alten Platz zurück.

"Weitere Beweise sind nicht mehr beizubringen", nahm nunmehr der Bezirksanwalt das Wort, indem er sich an die Geschworenen wandte; "alle Jungen sind vernommen. Daher ist es nunmehr Ihre Aufgabe, über Ihren Wahrspruch zu beraten. Jedes muß ich Sie noch einige Augenblicke aufhalten, da ich einige Punkte kurz berühren möchte, die Sie nicht übersehen dürfen, wenn Sie über Ihre Entscheidung beraten. Erstens, was das Medaillon anbelangt: Wenn wir annehmen, daß Fräulein Lewis die Wahrheit sagt, wie ist es zu erklären, daß es in der Hand des Ermordeten aufgefunden wurde, da doch Herr Maxwell zugibt, daß es in jener Nacht in seinem Besitz war? Es ist klar, daß diese letztberührte Tatsache Fräulein Lewis nicht bekannt war, denn sonst

würde sie das Medaillon ebensogut wie das Papier zu verbergen getrachtet haben. Dies bringt mich zum zweiten Punkte. Ihre beiden Aussagen sind himmelweit voneinander verschieden, und zwar erfolgte die zweite erst, als sie erlosch hatte, wie verhältnismäßig das Medaillon für ihren Geliebten, Herrn Maxwell, gewesen war. Noch etwas! Ihr Revolver enthielt nur eine abgeholzene Patrone. Sie behauptet, er habe auf der Kammerplatte gelegen. Man hat nun gesehen, wie Herr Lewis einen Schuß aus dem Zimmer ins Freie abfeuerte. Wenn es nun nicht diese Patrone war, was wurde aus der, die er selber abfeuerte?"

Der Richter richtete einige wenige, aber für die Gelegenheit sehr angelegte Worte an die Geschworenen, worin er sie ermahnte, ihren Wahrspruch wohl zu überlegen und die ihnen geleistet worden seien, wohl zu überlegen, von denen viele, wie er erklärte, nicht ohne Diskussion angenommen werden dürften. Schließlich veranlaßte er sie, sich ins anschließende Zimmer zur Beratung zurückzuziehen. Nach Verlauf von etwa einer Stunde kehrten die Geschworenen zurück, und der Obmann verlas ihren Entschluß. Er lautete:

"Wir sind der Ansicht, daß John Lewis infolge einer Schußwunde gestorben ist, die, nach dem unmaßgeblichen Geständnis seiner Nichte, Virginia, letztere ihm beigebracht hat."

Trotzdem die Mehrzahl derjenigen, welche der ganzen Verhandlung gefolgt waren, die Entscheidung der Geschworenen vorausgesehen hatten, waren nichtsdestoweniger alle darüber bestürzt, mochten sie auch von der Richtigkeit des Wahrspruchs überzeugt sein. Natürlich gab es auch jetzt noch einige, die fest und fest behaupteten, daß Virginia unschuldig sei, aber es waren der Hauptzahl nach nur ihre besten Freunde, die das taten. Sie behaupteten, besser darüber urteilen zu können, als diejenigen, die sie nicht so gut kannten, und sagten, daß es nach Virginias ganzem Vorleben und Charakter geradezu verrückt sei, ihr ein so furchtliches Verbrechen zuzutrauen.

Da das Kreisgericht sich in Dover befindet, erklärte Oines als Coroner am Schluß der Verhandlung, daß Virginia am folgenden Tage nach Dover gebracht werden sollte; das Protokoll der Verhandlung müsse an das Kreisgericht gesandt werden, damit dieses die Sache weiter verfolgen könne. Virginia Lewis sollte die Nacht in der Wohnung des Richters zubringen, der selbst am frühen Morgen mit ihr nach Dover fahren würde.

Als Barnes hörte, wie über die Gesandene, denn als eine solche mußte sie nunmehr betrachtet werden,

verflut worden war, befiel es, sich selbst als möglich zurückzuziehen, um in aller Ruhe über den Fall nachzudenken. Er hatte die Absicht, nach Rochester zu gehen, und suchte nunmehr Burrows, um mit ihm zusammen den Weg zu machen; er konnte ihn jedoch nirgends finden. Er war etwas ärgerlich darüber, da er mit ihm über verschiedene Punkte reden wollte, die im Verlauf der Verhandlung aufgefordert worden waren. Schließlich dachte er, daß Burrows, da es schon dunkel geworden war, bereits zur Armee gegangen sei, wo sich sein Zimmer befand, und so beschloß er, ebenfalls dorthin zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er John Lewis ein; er erkannte ihn an seinem hinlänglichen Gang und rief ihm zu:

"Herr Lewis! Gehen Sie auch zur Armee?" "Gern", antwortete jener und wartete, bis ihn der Detektiv vollends einholte hatte. "Ich dachte mir", fuhr er fort, "daß Sie diese Nacht auf der Armee zubringen würden, und wollte auf Sie warten; ich konnte Sie am Schluß der Verhandlung aber nicht benachrichtigen, da Sie mit dem Richter sprachen."

"Ich wollte wissen", erklärte der andere, "was mit Fräulein Lewis geschehen würde. Heute nacht bleibt sie im Hause des Richters; morgen früh wird er sie nach Dover führen."

Die beiden gingen einige Zeit nebeneinander her, ohne zu reden, bis endlich Lewis das Schweigen brach. Barnes bemerkte, daß er in sehr ernstem Tone sprach, als sei er vom Verlaufe der Verhandlung tief berührt. Zuerst dachte der Detektiv, die Teilnahme sei etwas mehr als natürlich, aber er erinnerte sich dann, daß das Mädchen eine Verlobte des jungen Mannes war, und als solche ganz natürlich seine Teilnahme erwecken mußte.

"Was halten Sie von dem Ergeben der Untersuchung, Herr Barnes?" begann Lewis endlich. "Wie schon erwähnt wurde, war Barnes sehr vorurteillos, wenn es sich darum handelte, sich eine endgültige Ansicht zu bilden, und noch vorurteiliger, eine solche in Worte umzusetzen."

"Am", antwortete er, "hätte man unter diesen Umständen einen andern Wahrspruch ermaßen können?"

"John Lewis begann sich einen Namen zu machen und antwortete lebhaft: "Ich glaube nicht! Nichtsdestoweniger ist damit dem Mädchen ein Schimpf angetan worden, denn es nicht verdienst. Dies merkwürdig", fügte er rasch hinzu. "Ich meine Anklage!"

"Sie glauben also, daß Fräulein Lewis unschuldig ist?" "Gern, ganz entschieden."

"Wollen Sie mir Ihre Gründe dafür aneubeln?" "Das war es gerade, was Barnes so erwidert war, daß nämlich jemand ihn aneubeln das Mädchen verteidigen sollte. Wenn er auch in dem folgenden Ge-

Aus Leipzig und Umgegend.

Leipzig, 2. Februar.

Wetterbericht der Kgl. Kgl. Landeswetterstelle zu Dresden.

Vorauslage für den 3. Februar.

Nordwestwinde, meist leicht, Temperatur wenig geändert, zeitweise Schnee.

Völkersberg: Vor- und Nachmittags schwacher Nebel, starke Schneedecke, besserer Weg bis Annaberg, Schneetiefe 40 Zentimeter.

Fichtelberg: Vor- und Nachmittags schwacher Nebel, gute Schilfenbahn bis in die Täler, froher anhaltende Neel, großartiger Nachfrö, Schneetiefe 190 Zentimeter.

In eigener Sache. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen in ihrer heutigen Ausgabe in einem im lokalen Teil enthaltenen Hinweis die Zwangsversteigerung der auf den Namen des Verlagsbuchhändlers Wilhelm Kutschbach eingetragenen Grundstücke Königstraße 3 und Johannisstraße 8 mit dem Leipziger Tageblatt in Verbindung. Wir erklären hierzu, daß das Leipziger Tageblatt mit dieser Versteigerung in keinem Zusammenhang steht.

Zweites Bahfest in Leipzig. Der Erfolg, dessen sich das vor drei Jahren anlässlich der Enthüllung des Badenbismars hier veranstaltete Bahfest zu erstreben hatte, hat den diesjährigen Bahfest in der That im Frühjahr 1911, und zwar in den Tagen vom 20. bis 22. Mai, in unserer Stadt ein zweites Bahfest zu veranstalten. Geplant sind drei Chorführer, ein Kammermusikchor, ein Orgelchor, eine Festkommission und ein Festgottesdienst. Sämtliche Konzerte sollen von dem Dirigenten des hiesigen Bachvereins, Professor Carl Straube, geleitet werden. Hervorragende Künstler haben ihre Unterstützung bereits zugesagt. Auch das Städtische Orchester hat sich zur Mitwirkung bereit erklärt. In künstlerischer Hinsicht dürfte der Erfolg somit gesichert sein. Die Gesamteinnahme wird auf 21.400 M. veranschlagt, nämlich 7300 M. Solistenhonorar, 7300 M. für das Orchester, 2000 M. für Angestellte, 1800 M. für Programmdrucker, 1000 M. als Dirigentenhonorar, 500 M. für Druckkosten, 1500 M. für Berechnungen. Die Einnahme wird nach den Erfahrungen des ersten Bahfestes auf 13.400 M. zu schätzen, wogegen noch freiwillige Beiträge treten, von denen jedoch erst 3000 M. feststehen. Der Bahverein hat daher die Stadtgemeinde gebeten, ihm zur Durchführung des Festes eine Garantiesumme bis zu 5000 M. zu bewilligen. Der Rat hat in Anbetracht der Kunstförderung, die hierbei mit in Betracht kommt, beschloffen, dem Gesuch zu entsprechen und die Stadtverordneten um ihren Beitritt zu ersuchen.

Die Kunstausstellung „Weidmannsheil“ in der Galerie Del Vecchio erfreut sich stetig wachsendem Besuche, ein Zeichen, welches großen Anklang diese Sommerausstellung findet, nicht nur in künstlerischen, sondern auch in ästhetischen Kreisen. Die Weidmannsheil-Ausstellung ist wohl die umfangreichste, die hier gehalten wurde, sie umfaßt über 300 Nummern, Gemälde, Plastiken und Graphiken. Ein Besuch ist für jedermann sehr lohnend.

Februar-Reboute. Die vielfachen Zerstreungen, die die Wästenbühle, Kostüme usw. in der letzten Zeit bieten, können schließlich auf die Dauer doch nicht eine Ruhe ausfüllen, die sich mit der Zeit gezeigt hat. Den Großstädter überkommt in der Zeit der vielen Feste die Sehnsucht nach einem ruhigen Vergnügen ohne Kämpfe und Gesellschaftsroman, eine Sehnsucht, die bisher nicht erfüllt werden konnte, aber jetzt durch die Verwirklichung nahegerückt ist. Reboute-Sonntage nennen sich die Veranstaltungen, die vom nächsten Sonntag ab im Park Mendorsdorf, dem so schnell wieder beliebt gewordenen Eigenheim, in Szene gehen werden. Es sind ganz eigenartige Feste. Der Saal wird eine hübsche Dekoration aufweisen, während das Publikum nicht etwa in Masse, sondern in kleinen Gruppen erscheint, sondern gerade so, wie es gewohnt ist, des Sonntags auszugehen. Das bis jetzt alleinige bewunderte Hausorchester wird die beliebtesten, zum Teil in Leipzig noch nicht gegebenen Weisen ab 12 Uhr zum Konzert aufspielen; dann gibt es farne-

vollständige Vorzüge, und schließlich beginnt dann der Ball, der das Ganze krönt. Das erste der Feste am kommenden Sonntag wird den Charakter von „Anne d'Aumont“ tragen, das nächste am 12. Februar unter dem Titel „Heldensagen“ die dritte, während wir dann am 19. Februar als lustige Festsieger durch die Fluten wandern dürfen. Der letzte der Sonntage bringt dann den Clou der Veranstaltungen, den Tag der „Schönen Ritzerei“. Nimm dann die schöne Karmesinseide ab, die wir dann können wir gewiß auf eine Reihe von so reizvollen Feste zurückblicken, daß die Erinnerung an sie uns noch lange erhalten bleibt. Das natürlich für das Selbstwohl der Gäste in hermtischer Weise gesorgt sein wird, dafür bürgt der Rat des Herrn Gutherz. Es wird aber auch dafür gesorgt sein, daß die Gäste des Nachmittags prompt in die Stadt befördert werden, da ab 12 Uhr 10 Min. für ca. 800 Personen elektrische Bahnwagen in Probefahrt bereitstehen. Es wird also niemand des nächsten Heimweges wegen auf den Bergwegen verhasst brauchen. Des weiteren ist darauf aufmerksam gemacht, daß die Dekorationen bleiben und der Kellnerdienst von Montag, den 6., bis einschließlich Sonnabend, den 11. Februar, von 4 Uhr ab für den Kaffeeverehr (Kaffeeplanen) geöffnet ist. Von 8 Uhr ab finden jeden Abend Familienkonzerte statt. — Daneben stehen selbstverständlich auch die sämtlichen anderen Räume des Kellnerabteilens zur Verfügung des Publikums, in denen die beliebtesten Vorlesungen stattfinden. Den Gesellschaftsaal eröffnet nächsten Sonntag das „Bunte Theater“.

Wasserkunst in „Schloß Drachenseil“. Das alte ehrwürdige Schloß an der Reuziger Hallischen Straße prangt gestern abend im schönsten Schmuck. Fahnen und Wimpel zeigten dem Feierkommenden schon an, daß etwas Besonderes vorging, und dann drinnen: ein Meer von Licht, wunderbare Dekorationen und dazu das Wasserwerk. Das Wasserwerk in „Schloß Drachenseil“ zeichnet sich ja vor vielen andern durch die Fülle von Wasser aus, daß dort verhältnismäßig neue, wirkliche Wasser freigegeben werden. Das bringen die Geldpreise und das Prinzip mit sich, schon früher prämierte Wasser nicht mit einem Preise zu bedenken. Es war wieder sehr schön und wieder sehr lustig, wie es ja auf „Schloß Drachenseil“, wo sich größtenteils das alte Stämmchen abzusammeln findet, kein Maß. Dazu gab's natürlich guten Wein, wie man ihn ebenfalls dort gemacht ist. Die Preisrichter haben keine leichte Arbeit, ihr Amt zu verrichten, sie kamen aber schließlich zu folgendem Ergebnis: Damenpreise: 1. Preis (100 M.) „Margueriten“, 2. Preis (75 M.) „Schneeflocken“, 3. Preis (50 M.) „Spanische Prinzen“, 4. Preis (30 M.) „Deutschland voran“, 5. Preis (20 M.) „Burggrün“, 6. Preis (10 M.) „Zwei Pieretten“. Trostpreise erhielten „Chansonette“, „Kleeblatt“, „Sachsen“, „Herzenspreise“: 1. Preis (30 M.) „Die Schöne des Deutschen Reiches“, 2. Preis (20 M.) „Der Botaniker“, Trostpreis: „Der Samonier“. Nach der Preisverteilung entwickelte sich das übliche Treiben, das erst im Morgengrauen endete.

Fahrdiebstahl in der Hauptstadt (Poststraße) ein „Kadettenselbst“ Rad, Rad, 53, Nr. 15349, und aus einem Hohlraum in der Thomassgasse ein „Superior“-Rad.

Schloßkapitel. Ein unbekannter Mensch, der sich Schloßkapitel nennt, treibt seit einiger Zeit sein Spiel in hiesiger Stadt. Insbesondere sind es Lehrer, die der Unbekannte anspricht, denen er dann vorzuwinken, daß er hier ansässig sei, in Erlaubt einen Prozeß verloren habe, und sich nun auswärts eine Stellung suchen wolle. Bei einer großen Anzahl Lehrer hat der Unbekannte auch Geldgehälter bekommen. Er wird geschätzt als 40 bis 45 Jahre alt, von kräftiger Gestalt, mit schwarzem Schnurrbart, bekleidet mit schwarzem hohen Stiefel und langem schwarzen Sommerüberzieher.

Policistat haben aus einem Totel in der Burgstraße einen schwarzen Winterüberzieher und aus einem öffentlichen Gebäude am Augustplatz einen schwarzen Winterüberzieher, mit schwarzem Seide gefüttert, schwarzem Samitragen, die Taschen mit Füllis gefüllt, verbodener Batterie, schwarzen Stoffknöpfen, ohne Aufschläge. In den Taschen befinden sich ein Paar weiße gestricelte Handschuhe und ein gestricelter Kragenhemd mit rosa Knöpfen.

Einkreiser haben aus einer Wohnung in der Reuziger Hallischen Straße einen Geldbetrag von 203 M. und aus einem Geschäftstotal in der Jähodischen Straße einen Geldbetrag von 100 M.

Ein Vorfall, der noch der Klärung bedarf, ereignete sich am 31. Januar mittags gegen 12 Uhr in der Eisenbahnstraße. Dort fuhr zur fraglichen Zeit ein Handlungsmann mit seinem Gefährt entlang. Wollig ist ein Unbekannter gekommen und hat auf den Wagen ein blaues Jackett mit der Firmenbezeichnung „Carl Hahn, Berlin“, eine ebenfalls blaue Weste, eine ältere Zylinderhut mit Schiefel auszug Nr. 3335 nebst kleingliedriger Uhrkette u. v. a. geworfen und hat sich hierauf schleunigst wieder entfernt. Der Unbekannte wird beschrieben als 28 bis 29 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, mit länglichem Gesicht, schwarzem Haar und bartlos; bekleidet war er mit abgetragenem dunkelgrauem Überzieher, schwarzen steifen Hut und ohne Argen und Schmuck. Er soll den Eindruck eines Geisteskranken gemacht haben. Es ist anzunehmen, daß die Sachen, die sich gegenwärtig in Verwahrung der Kriminalpolizei befinden, von einem Diebstahl herühren. Der Eigentümer kann sich melden.

Gefährlich eines kurzen Aufenthalt in einer Wohnung des Hofmanns hat eine unbekannte Frau ausgespart eine schwarze trottschleiderne Brille, enthaltend einen zwanzigmarktfchein u. v. a. Die diebische Ester wird beschrieben als circa 23 Jahre alt, von mittlerer, schlanker Gestalt, mit verbleibem Gesicht und dunkelblonden Haar; bekleidet mit langem grauen Jackett, topfförmigem Hut mit schwarzem Schleier.

Gestohlen wurde aus einem Hofraum in der Entzlicher Straße ein Zündungsakkumulator, 6 Volt stark, vom Altschlafhof ein zweiräderiger Bauhandwagen mit 4 Rungen; aus einer Hausflur in der Leipziger Straße in V-Stätterli eine Anzahl Kleidungsstücke und andere Gegenstände, darunter verschiedene Auswaspapier, auf Friedrichseder lautend. — Eine 30 Jahre alte Arbeiterin aus V-Connewitz hat sich beschuldigt, daß sie drei Kleider mit über 50 M. Inhalt. Die Diebin ist seit dieser Zeit flüchtig und konnte bisher nicht erlangt werden.

Wandertrieb. Eine Schauenscheibe im Werte von 300 M. wurde in einem Grundstück der Poststraße mit einer Schraubenschlüssel eingeschlagen. Die Täter, eine Anzahl junger Burden, wurden dabei überführt, entlassen jedoch durch die Flucht. Die Kapsel, die von den Flüchtlingen verloren wurde, befindet sich in Verwahrung der Kriminalpolizei.

Am Grabe seines Bruders erschossen. Auf dem hiesigen Friedhof wurde die Leiche von heute vormittag in der 11. Stunde ein den besten Ständen angehöriger junger Mann mittels Revolvers einen Schuß in die rechte Schläfe abgefeuert. Der Mann wurde durch die herbeigerufenen Samariter in das Stadtkrankenhaus gebracht, wo er jedoch bei der Einlieferung seinen Geist aufgab. Nach einem bei ihm aufgefundenen Zettel ist der Tote der 1878 geborene Seminarlehrer Dr. phil. Georg Kurt H. aus Dresden-Friedrichsdorf. Er hat die Leiche weiter angeht, insofern unheilbar für mehrere Wochen und aus Furcht vor dem Tode geistlicher Verurteilung begangen, und von der Seite seines Bruders bestragt zu werden, an dessen Grabe ausgeführt.

Protestversammlung in Schönefeld.

Auf eine Einladung des Gemeinnützigen Bezirksvereins Schönefeld und Umgegend hin hatten sich am Mittwochabend zahlreiche Bewohner Schönefelds zu einer öffentlichen Versammlung im „Sächsischen Hof“ eingeladen, um über die Einverleibung Schönefelds mit Leipzig eingehend ihre Ansichten auszutauschen. Die Versammlung wurde durch ein kurzes Begrüßungswort des Vorsitzenden Herrn Müller eröffnet, der ihre Leitung übernahm und den anwesenden Vertretern der Polizei, Oberpostdirektion, des Kreisobermannschafts, der Amtshauptmannschaft usw. seinen Willkommens entbot. In seinen Ausführungen über den Gegenstand heißt es: „Die Verhandlung der Frage betrachte Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Rud. Meißner zunächst auf die von einer Einverleibung dringenden Ursachen hin. Es hat, wie er betonte, die gewaltige Bevölkerungszunahme mit sich gebracht, daß große Stände emporgewachsen, große Vororte mit diesen wieder zu einem Kern verbunden

worden sind. Wenn dann die Umgegend dieser Vororte, die zum Teil Landgemeinden sind, erfolgt, erleidet naturgemäß die Stimmkraft der Bezirksvereine eine Einbuße. Dabei gewinnt der kommunale Großbetrieb seine Vorteile. Es tritt eine Verbilligung der Arbeit ein, größere Erfahrungen sammeln sich an, und die ganze Einheitslichkeit des Wohnplatzes bringt es mit sich, daß ein einheitliches Verkehrsgebiet entsteht. Gas- und Wasserversorgung, das Schulsystem, die Seuchenpolizei, die Krankheitsmittelkontrolle, auch die Aufstellung der Wohnungspläne bilden einzelne Beispiele, in welcher Weise die Einverleibung die Erfüllung ihrer Aufgaben eingetragenen hat. Die Frage, was das Interesse für die Einverleibung überwiegt, bei den Vororten oder bei der Stadt, ist nach den einzelnen Fällen verschieden. In Schönefeld drängt es nach einem Ausgange; es besteht hier ein unbedingtes Bedürfnis nach der Eingemeindung, nach dem Ausgange der Lausen zwischen Arbeitsgemeindegemeinde und der Ortsbürgergemeinde. Auf dem Wege der Einverleibung ist der Sache beizukommen. Aber wenn selbst die Stadt Opfer bringen muß, so hat sie doch ein großes Interesse an der Sicherung ihrer Selbstverwaltung, denn es würde gegendemal ihre Verwaltung eintrüben, wenn die Staatsbehörde eine Renormierung der Großstadt geltend machte. Mit elementarer Gewalt hat sich übrigens überall die Einverleibung vollzogen, so in Landau, in Bismarck, in den Vororten der Städte, in Kiel, in Düsseldorf usw. Unausführbar geht diese Einverleibungsfrage weiter; sie wird niemals zu unterzücken sein. Was die örtliche Frage anbelangt, so kommt zunächst das Schulwesen in Betracht. Hier kann die Stadt verhältnismäßig mehr leisten als der Vorort, denn Schönefeld, das nur Volksschule besitzt, verwendet bei einer Schülerzahl von 200.000 M. 40.000 M. Sparschaftenüberschuß für die Schule. Auch in der allgemeinen Wohlfahrtspflege, in der Aufnahme Kranken in das Städtische Krankenhaus, in der Unterbringung Irren in die Irrenanstalten ist Schönefeld im Nachteil. Im Jahre 1907/08 hatte es nur 51 Steuerpflichtige mit einem Einkommen zwischen 3300 M. bis 9000 M., während die Wehrzahl der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen zwischen 500 bis 1000 M. rechnete. Schon jetzt aber fließt das Einkommen aus der Straßenbahn und der Gasanstalt der Stadt zu, während die Versorgung mit Elektrizität von der Ueberlandzentrale aus gesehen soll. Die Einverleibungsbewegung in Schönefeld ist ziemlich alt. Seit dem Jahre 1904 ist sie mit Radbruch verbunden worden, mit mehr oder weniger wechselnder Kraft. Auch im Schöche des Gemeinderates sind nach dieser Richtung hin Erörterungen gemacht und dabei Bedingungen aufgestellt worden, von denen Erfüllung die Eingemeindung abhängig gemacht werden soll. Sie sind zu vernachlässigen, da sie nur Nachteile über keine Vorteile bringen. Das Uebrigste dabei ist der elektrische Strom, den die Ueberlandzentrale billiger als die Stadt liefert. Aber das bedeutet keine Lebensfrage, aber der Punkt nicht, daß die Hausbesitzer eine Vertretung in den Stadtverordneten anstreben. Es gibt also für Schönefeld nur eine Entscheidung: eine bedingungslose Einverleibung. Nach den Mitteilungen des folgenden Redners Herrn Stadtrat Dr. Schmidt bezieht sich der Gemeinderat bereits seit 1887 mit der Angelegenheit, daß bedingungslos, bald bedingungslos Einverleibung fordern. Jetzt soll nochmals Stellung dazu genommen werden. Es entsteht nun die Frage ob Schönefeld finanziell und wirtschaftlich zu getrennt ist, das es zumrecht werden muß. Schönefeld hat immer aus der Hand in den Mund gelebt; erst in letzter Zeit scheint es Aufschwung zu nehmen. Es braucht auch keine Steuern nicht zu erhöhen. Redner begegnete dann den heftigsten Angriffen und Berührungen, die ihm geworden seien, und führte weiter aus, daß an die Eingemeindung nur einige Bedingungen, aber nur geringfügiger Natur, zu knüpfen seien, so die Erhaltung des Wasserwerks, die Bewahrung des Elektrizitätswerkes, die Abschnürung, die Einleitung der Bauordnung auf noch einige Zeit, der Schutz des kleinen Grundbesitzes auf etwa fünf Jahre, das Fortlaufen der Hypotheken der Sparkasse auf fünf bis zehn Jahre und die Anlage des Sparschaftenfonds von etwa 700.000 M. in einen Fort. Nach seiner Ansicht liegt Leipzig es voraus, daß der Gemeinderat zu Schönefeld die erste Schritt hat, eine Einverleibung mit Leipzig zu betreiben. Nach dem Redner befürworteten die Herren Postkontrollant Haller die baldige Einverleibung, Landtagsmitglied Müller die rasche bedingungslose Einverleibung. Dem Willen der Ver-

spruch das Mädchen selbst zu beschuldigen schien, so war das noch lange kein Beweis, daß er selber für schuldig hielt; er wollte dadurch dem nur vernünftigen, die triftigsten Gründe anzuführen, die zu ihnen führen könnten.

„Ach, was er vermag“, erwiderte Lemis auf die Frage Barnes. „Ich war natürlich während der ganzen Verhandlung anwesend. Was hat mich nicht als Zeugen auszuwählen, da ich nur über die Entscheidung des Richters hätte auszusagen können, und das schien dem Richter offenbar nicht von so hoher Wichtigkeit zu sein. Da der Richter meine eigene Natur war, ist es sehr natürlich, daß mir viel daran liegt, das Verbrechen geklärt zu sehen. Infolgedessen verlor ich alle Besonnenheit mit der größten Aufmerksamkeit. Und gerade dieser Umstand gibt mir die Heberzeugung, daß das Verhalten von Aristideu Lemis eher den Schuld, daß sie irgend jemand vor Verdacht schülten will, als irgendwem andern zuzuführen.“

„So! Aber wen will Sie schuldigen? Bedenken Sie doch, daß Sie eine sehr gefährliche Rolle spielten, wenn Sie sich selbst ansteht!“

„Aristideu Lemis ist ein viel bedeutenderer Charakter, als Sie annehmen können, und Sie wissen offenbar ganz genau, daß Sie sich tatsächlich gar nicht so sehr in Gefahr befindet. Sie hat zwar ein gefährliches Abenteuer. Aber was soll das heißen? Sobald Sie vor dem Gerichte erscheint, wird Sie das Gericht misstrauen. Wie sollen Sie Sie dann überführen? Welche Beweismomente sind außer ihnen einzelnen Worten gegen Sie vorhanden? Sie wird auslassen, daß Sie aufrichtig war, daß Sie nicht weisete, was Sie sagt. Was sollen Sie und was können Sie dann tun? Sie ist eine Frau, und es wird ihr nicht an der Teilnahme der Richter mangeln. Amerikanische Gerichte sind heute durch ihre Mißbeurteilung des weiblichen Geschlechts gegenüber fremdwertig geworden. Sie wird freigesprochen werden, und was wird dann der mehr Schuldigen sein? Aristideu im Hofen!“

„Warum hätte mit großem Interesse dieien Ausführungen zu, denn an all das hatte er selbst schon nachgedacht. Er würde wohl, daß das bloße Verständnis eines so unglücklichen Verbrechens unter keinen Umständen eine Verurteilung nach sich ziehen würde; er hatte nicht im geringsten die Gewandtheit des Wädchens, seine Entschlüsse zu fassen und nach ihnen zu handeln, unterschätzt. Koch wollte er den Gedanken nicht völlig aufgeben, daß sie trotz allem und allem unschuldig sei. Ihre Auslage war nichtsdestoweniger sehr klar und einleuchtend. So, ihre Einfachheit schien gegen die Annahme zu sprechen, daß die Erklärung nicht den Tatsachen entspreche, sondern ausgedacht worden sei. Schließlich hätte sie so ziemlich alle verwerflichen Punkte in dem Falle auf. Wie konnte sie ferner wissen, daß zwei Wunden vorhanden waren? Deber der Art noch Kurros konnten es ihr mitgeteilt haben, und da Sie als letzte Zeugin den Ge-

richtigsten betraten hatte, konnte sie vom Verlauf der Verhandlung nichts erfahren haben.

Er wandte sich zu seinem Gefährten und fuhr fort: „Das ist in alles ganz richtig, aber warum sollte Sie kein Interesse daran haben, daß die Tat geklärt wird, wo Sie doch ihren Widdergewer so sehr lieben?“

„Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich als Zeugen anrufen, und den will ich bezeugen. Sie hat recht, mehr Interesse für den Lebenden als für den Toten. Der Unfall kann nicht wieder ins Leben gerufen werden; daher darf der Geliebte nicht geopfert werden. Wissen Sie, was Sie im Sinne hat? Sie wird alle Anturanzeigen machen, ihn zu retten, und dann wird Sie sich weigern, ihn zu heiraten. Es ist ein elementarliches Mädchen!“

„Wie kennen Sie denn ihren Charakter so genau?“ fragte der Detektiv mit scharfer Betonung. Lemis schien etwas betroffen zu sein, aber er erwiderte rasch: „Ich weiß nicht! Ich erzähle Ihnen einfach meine Anschauen, wie ich sie mir nach dem was sie von ihr gesehen, gebildet habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Furcht vor Bazillen.

Von Dr. Paul Schenl (Berlin).

(Redaktionell verboten.)

Früher fürchtete sich der Mensch vor Gott. Jetzt fürchtet er sich vor einem mikroskopischen kleinen Bazillus. Das ist auch eine Signatur unserer Zeit. Der moderne Mensch ist gleichsam von der Wissenschaft hypnotisiert. Er liegt unter dem Einflusse einer Suggestion, deren Wert sehr zweifelhaft ist, nämlich der Suggestion, daß alles und jedes, was die Wissenschaft lehrt, wahr ist. Die Wissenschaft lehrt, daß aber in ihrem Kern und Weizen nicht ununterbrechlich, nicht ewig gleich, und daher nicht ewig wahr. Des Menschen Wissen ist Stäuberei. Die Wissenschaft repräsentiert den jeweiligen Umfang des menschlichen Wissens. Dieses „Wissen“ ändert jederzeit eine Menge von Annahmen, Vermutungen, falschen Schlussfolgerungen, Avidenbüchern für lebende Kenntnisse in sich. Schon der morgige Tag wird vielleicht unser heutiges Wissen zum Aberglauben.

Die Geschichte der Medizin zeigt besonders deutlich, wieviel der für jedes Zeitalter „modernen Wissenschaft“ beigegeben ist von großartigen Hypothesen und wunderbaren Phantasien. Zwei Erbfelder des Menschen haben von jeder die reine Wahrheit des Wissens getrieben: einmal die Saat, für jede Erscheinung eine möglichst nabefliegende oder doch wenigstens möglichst einleuchtende „Möglichkeit“ zu finden, und zweitens der Treib, alle und jedes nach unser menschlichen Verhältnissen zu deuten, zu anthropo-

morphisieren. So kam es, daß jede Krankheit zu einem gefährlichen Feinde, jeder Bazillus zu einem furchterlichen Gegner wird. Denn der Bazillus ist noch schlimmer als die Krankheit, er ist ihr Urheber, ihr Erzeuger.

Was ist Krankheit? Eine Betriebszerrung. Was erzeugt die Krankheit? Dummne Frage. Die Krankheit bedarf in recht vielen Fällen gar keines Erregers, sondern sie „entwikkelt“ sich. Krankheit werden die Funktionen unseres Körpers regelmäßig dann, wenn entweder bei besonderer Erregbarkeit des Organismus in irgendeiner Hinsicht die Wege relativ zu groß, oder wenn sie bei relativer Unerregbarkeit zu klein ausfallen, als die normale Gegenwirkung gegen die Wucht der Außenwelt zu erzielen. Unbedingt bleibt der menschliche Körper und seine Lebenskraft das Entscheidende für das Entstehen einer Krankheit und nicht der Bazillus.

Der Bazillus ist nichts, als Körperfunktionen alles. Weizen gedeiht nur auf Weizenboden. Auch der Bazillus vermag nicht auf jeder Haut oder Schleimhaut oder in jedem verdorbenen Schlupfwinkel eines jeden Körpers sein Fortkommen zu finden. Man mache einmal eine große Statistik und unterwerfe die Menschheit gründlich mit allen Hilfsmitteln der bakteriologischen Technik darauf, wie viele „krankheitsregende“ Bazillen es in ihrem v. t. Körper mit sich herumträgt. Ich bin im voraus überzeugt, man wird Millionen von Menschen finden, die Bazillenträger sind und doch gesund sind. Es erscheint als eine Utopie, diese Millionen gesunder Menschen, solange sie Bazillenträger sind — und das werden sie unter Umständen ihr ganzes Leben lang sein — unter Quarantäne zu stellen, in eine Isolat zu sperren. In Amerika ist eine Köchin, die Typhusmutter, ein Bild blühender Gesundheit, bereits drei Jahre lang auf der North-Brother-Isolat interniert worden, weil sie trotz ihrer Gesundheit Typhusbazillenträgerin war. Schließlich hat sie nach diesem Prozessuren ihre Freiheit wiedererlangt, obwohl sie noch immer Bazillenträgerin war. Wir leben an der fixen Idee, die Welt von Bazillen laubern zu wollen, weil wir im Bazillus die Krankheit sehen.

Erläutere die Bedeutung der Begriffe Weiz der Cholera-bazillus in den Entleerungen gefunden wird, so bekundet die moderne medizinische Wissenschaft: dieser Mensch, man er auch keinen Durchfall haben, hat die Cholera. Richtiger wäre: dieser an Typhus-bazillus extrahierte Mensch selbst, weil sein Darmkanal, seine Darmflora so heilfroh ist wie bei der indischen Cholera, an der asiatischen Form des Durchfalls. Aber wir haben es in Konsoquenz der einmal gefassten Idee über glückselig im weit abgedrückt, daß wir ganzes Wohnummer, ganze Hüfte für „verleumd“ erklären, nur aus dem Grunde, weil in einer

Rippe, einer Ecke dieses Wohnzimmers, einem Tropfen dieses Alufusses ein paar „krankheitsregende“ Bazillen gefunden worden sind. Stillschweigend vorausgesetzt wird dabei, daß die betreffenden Wohnräume und Klänge in der leuchtendsten Zeit gesund, d. h. frei von „krankheitsregenden“ Bazillen sind. In Wirklichkeit unterliegt es kaum einem Zweifel, daß auch in den leuchtendsten Zeiten bei genauer Nachschau in den Ecken und Ritzen dieser Wohnungen und im Wasser dieser Klänge sich krankheitsregende Bazillen nachweisen lassen. Inoffen unsere hysterisch furchtame Zeit wird schließlich dahin kommen, ein jegliches Quers- und Brunnenwasser zu perhorzieren, weil sie in dem Wasser lebt, daß vor jedem mikroskopisch feinen Bazillus schühm zu können und zu müssen. Denn beständig wächst nach der Reife der Bakteriologie und der Stolz auf ihre vermeintlichen Erfolge. Aber wieviel Schönes und Poetisches hat die Bazillen-furcht nicht schon unangenehm gemordet in unserem Leben! Sie hat uns den Druck der Hand ebenso verdächtig gemacht wie den Kuß des Mundes. Denn Hand wie Mund sind für den Bakteriologen Brutstätten von Bazillen. Die Hand kann überhaupt nur durch intensives Wäschen mit hellem Spiritus öblich bazillenfrei gemacht werden. Trotzdem aber händchen der Bakteriologie, daß schon ein flüchtiger Handkuß die Gelegenreit bieten kann zur Uebertragung von Infektionsbazillen. Und erst die Haare gar! Eigenlich müßten wir uns in diesem bazillenfurchtigen Zeitalter jegliches Härtchen abstrafen lassen. Denn aus dem Schmutzbart können Bazillen in unsere Suppe fallen, und aus dem Haupthaar Bazillen an unserem Hute leben bleiben, den wir gleich darauf wieder mit unseren Fingern berühren. Und vorläufig gießen wir doch noch keine sterilisierte Handlauge an unsere Finger, wenn wir jenes Tuch berühren, das für die bazillensensiblen Schlehmbaut unserer Haut bestimmt ist. Vorsichtige Menschen essen heuteutage keine Weinbeere, ohne sie mit gekochtem Wasser abgospült zu haben. Vorsichtige Menschen dürfen auch keinen Hundertmarksfchein, sofern er bereits durch andere Hände gegangen ist, in die Finger nehmen, ohne sich gleich darauf einer Händedesinfektion zu unterziehen.

Diese Expektorationen sollen kein Loblied auf den Schmutz sein. Wenn man auch hunderte Jahre alt werden kann, ohne ein einziges Mal in seinem Leben zu haben, die Seife bleibt ein Hauptstück der Gesundheitsregeln.

Aber trotzdem bin auch ich der Meinung Prof. Dr. Paul Webers in Jena, daß die ungläubige Verungläubung der modernen Kulturmenschen durch die Bakteriologie mit allen ihren Schutzmaßnahmen gegen eingebildete Gefahren schließlich das Leben unangenehmbar zu machen imstande ist.

Die einzige Zeitung in Leipzig welche zweimal täglich erscheint und monatlich frei ins Haus nur 90 Pfennige kostet ist das Leipziger Tageblatt

Sammlung wird dann durch folgende, einstimmig gefasste Resolution Ausdruck gegeben: Die am 1. Februar 1911 im Sächsischen Hofe zu...

Aus Sachsen.

Dresden, 2. Februar. (Für die 36. Dresdener Pferdeausstellung sind die Vorbereitungen wiederum bereits fast eingeleitet worden.)

Döbeln, 2. Februar. (Ein ungetreuer Koppelknecht.) Am Sonnabend schickte ein hiesiger Pferdehändler einen seiner Koppelknechte mit zwei Pferden nach Lindbach l. Sa., um diese einer Käuferin zu überbringen...

Glauchau, 1. Februar. (Töblicher Unfall.) Ein entsetzlicher Vorgang hat sich heute früh wenige Minuten nach 7 Uhr bei der Ausfahrt des hiesigen Bahnhofs ereignet.

Großhain, 2. Februar. (Ein bedauerlicher Unfall) ließ am Montagabend zwischen Gorna und Holbern einem hiesigen Bierbrauer hier war man gestern nachmittag mit Jagdbranntwein beschäftigt.

Aus Sachsens Umgebung.

N. Reuth bei Koburg, 2. Februar. (Un-glücksfall.) In der Südhengstischen Bierbrauerei hier war man gestern nachmittag mit Jagdbranntwein beschäftigt.

Sieg, 1. Februar. (Verbrannt.) Die Frau des Hopfenwebers Wetsoun ging auf die benannte Lampe Petroleum nach. Bei ihrer Zurückkehr ging sie zu viel, so daß sich das überlaufende Öl entzündete.

Bornitz, 2. Februar. (Gefährlicher Sturz.) Im Kilmaggrund-Sleindraht des hiesigen Schotterwerkes stürzte der 49 Jahre alte verheiratete Steinbrecher Johann Böhm aus Leipzig von einer 25 Meter hohen Felswand in die Tiefe und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

Tageschronik.

Berlin, 2. Februar. (Die Festbesetzungen) in einem Berliner Bankhaus haben zur Beschuldigung des Prokuristen des Hauses geführt. Dieser hat jetzt ein außergerichtliches Vergleichs gegen sich den Vertretern der Kaufmannschaft beibringt.

Diesenhofen, 2. Februar. (Verhafteter Räuber.) Von den beiden Räubern, die vor einigen Wochen in der hiesigen Stadtspitze 20.000 Mark geraubt hatten, ist einer in Italien verhaftet worden.

Borna, 2. Februar. (Spätes Gehändnis.) Im Sommer 1908 wurde ein Dienstmädchen im Kanal als Versteck gefunden. Jetzt hat sich in der Umgebung ein holländischer Arbeiter gemeldet, der...

ausgeht, daß damals die Nordbat von drei holländischen Arbeitern ausgeführt worden sei.

Heiligenstadt, 2. Februar. (Der Kaisers-Geburtstagsdispens.) In unserer Stadt war vor kurzer Zeit ein Einwohner, der übrigens in seinem Fach ganz tüchtig sein soll, von der Polizei öffentlich als Trunkenbold erklärt und den Weizen verboten worden, ihm geistige Getränke zu verabreichen.

Paris, 2. Februar. (Die Opfer der Pest.) Der hiesige 'New York Herald' meldet aus Chartin, daß die Leichen der an der Pest Verstorbenen etwa zwei Meilen von der Stadt in große Gräben gehoben, mit Petroleum übergossen und so verbrannt würden.

Balecna, 2. Februar. (Bei einem Eisenbahnunfall) in der Nähe von Oropaja (Lorica-Blanca) sind zwei Personen getötet und mehrere verletzt worden.

Petersburg, 2. Februar. (Verhandlung der Duma.) In der gestrigen Abend Sitzung der Duma erörterte der Finanzminister auf eine Anfrage im Namen der Regierung, daß in Chartin die selben Maßregeln zur Bekämpfung der Pest angewandt werden, die im November vorigen Jahres auf der Station Wanschuraja getroffen worden waren.

Die Hauptursache der Epidemie sei das Cholerajenerviel Juchadjan, das von Chartin durch Nordons abgeleitet worden sei. Eine Bekämpfung der Seuche auf chinesischem Gebiet sei für die russischen Behörden aus politischen und technischen Gründen unmöglich.

Zum Rundflug durch Sachsen

Können wir mitteilen, daß die Zeit vom 20. bis 29. Mai nun definitiv von der Sportkommission des Deutschen Luftschifferverbandes genehmigt worden ist, da der Termin für die sächsischen Vereine, die ursprünglich auch ihre Flugwoche in der Zeit vom 20. bis 29. Mai erhalten wollten, für die Zeit vom 4. bis 12. Juli verschoben worden ist.

Berichtssaal.

Das Wiederaufnahmeverfahren im Eßener Meineidsprozeß.

Aus der weiteren Zeugenvernehmung des gestrigen Verhandlungstages ist noch folgendes zu erwähnen: Zeuge Bergmann Kozlowski hat früher ausgesagt, daß er von keinem Platz aus gesehen habe, wie der lange Gendarm Schröder im Raden gepöbel habe. Er habe das bestillich beobachtet. Heute kann sich der Zeuge auf nichts mehr besinnen.

besucht, um dem christlichen Verband beizutreten. Von zwei Stützen Winters hat Zeuge nichts gesehen. Wahrscheinlich ist Schröder gestolpert, vielleicht hat Winter ihn auch mit dem Bauch berührt, aber mit der Hand hat er ihn nicht gefaßt. - Vorl.: Haben Sie denn auf die Handbewegungen des Gendarmen geachtet? - Zeuge: Ja, ich sah ihn, weil ich neugierig war, wie der Vorfall sich abspielen würde. - Vorl.: War Ihr Blick frei, konnten Sie Schröder ganz sehen, vom Kopf bis zu den Füßen? - Zeuge: Nein, nur den Oberkörper. - Zeuge Bergmann Wehrmann: Winter hat Schröder mit dem Oberkörper gestoßen. Von Winters Hand habe ich nichts gesehen, aber Schröder ist gehoben worden. - Zeuge Bergmann Teilschmidt, daß Winter zweimal mit je einer Armbewegung Schröder zu Boden ließ. - Vorl.: Haben Sie Armbewegungen gesehen? - Zeuge: Ja. - Zeuge Schneidermeier: Rolf hat die Gendarmen Verammlung beobachtet. - Vorl.: Konnten Sie Schröder? - Zeuge: Nein, ich wollte ihn in der Verammlung erst kennen lernen. - Vorl.: Was wissen Sie nun von der Verammlung? - Zeuge: Es sollte ein Verein gegründet werden. - Vorl.: Haben Sie gesehen, daß Schröder hinausging? - Zeuge: Ja, er ging ganz anständig hinaus, der Gendarm war ihm auf dem Rücken. - Vorl.: Hat Schröder nicht mehr, er mußte alle zu Boden fallen sein. - Vorl.: Früher haben Sie viel bestimmtere Angaben gemacht. - Zeuge: Es ist jetzt zu lange...

her. - Köstler Zeuge ist der frühere Polizeikommissar Jende. Er gehörte zu den Polizeibeamten, die auf Verlangen des Verammlungsvorstandes im Hause des Verammlungslokales bereitgehalten wurden. - Vorl.: In der Verammlung waren Sie überhaupt nicht? - Zeuge: Nein. Ich stand draußen vor der Tür, es lag gerade Schnee. Auf einmal gelangte Schröder aus dem Hofe, noch in halb gebückter Stellung, auf die Straße. - Angeklagter Schröder: Ich blüde mich, um mit im Schnee die Hände zu waschen. - Hierauf wird die Weiterverhandlung auf Freitag vertagt.

Sport.

Wintersport.

Wetterberichten aus Winterportplätzen vom 1. Februar.

Table with columns: Ort, Station, Richtung, Temperatur, Wind, Schnee, Nebel, Regen, Wetterausblick für morgen.

Krausshäbel im Riesengebirge. Sonntag 2. Februar.

Luftschiffahrt.

Das Befinden des in Johannisthal verunglückten tschechischen Konstitlers Bouzard ist erfreulicherweise beständig. Bouzard hat nach der Untersuchung im Kreisstrafen-hauske Brig keine inneren Verletzungen erlitten und dürfte sich von der schweren Rücken-erschütterung in kurzer Zeit erholen.

Kraftfahrwesen.

Die Verwendbarkeit der Motorfahräder im Reize ist angeblich Gegenstand der Untersuchung einer Spezialkommission. Sie soll für die Bildung eines Spezialmotorfahrkorps einen bestimmten Plan ausarbeiten.

Geste Nachrichten.

Der geprengte Seniorenkongress.

O. Berlin, 2. Februar. (Privat-Tele.) Die Kon-ferenzen halten sich, wie angekündigt, von den Beratungen des Seniorenkongress in preussischen Abgeordnetenhause fern. Infolge dessen ist es dem Vorliegenden Abg. Hübner unmöglich, die Sitzung abzuhalten. Die konservativen Parteien machen sich zusammen die Hälfte der Mitglieder der Abgeordneten aus. Ohne sie hätte eine Verabredung über die Einteilung der Geschäfts wenig Zweck. Man wird sich nun vermutlich durch Verhandlungen zwischen den Parteien über Geschäftsordnungsfragen einigen.

Konjul Freudenberg t.

Colombo, 2. Februar. (Wg. Drahtmed.) Der deutsche Konjul Freudenberg ist ge-storben. - Konjul Freudenberg, der in der letzten Zeit besonders als Führer des Kronprinzins auf Ceylon genannt worden ist, verlebte über 34 Jahre lang erfolgreich das Amt eines deutschen Konsuls in Colombo. Er entstammte einer alten Eisenindustriellen-Familie aus dem Westerwald. Als Kaufmann war er außer in Deutschland viel im Ausland, besonders in Rotterdam, Marseille und London tätig. Im Jahre 1873 ließ er sich in Colombo nieder, wo er das Haus Freudenberg & Co. errichtete. Er hat ein Alter von fast 68 Jahren erreicht.

Politisches Attentat auf der Jagd.

be. Sonthen, 2. Februar. (Wg. Drahtmed.) In der Nähe der russisch-polnischen Grenzstadt Kleve er-richtete gestern der Gouverneur Dewella während der Jagd einen Gewehrstoß mitten in die Brust und wurde tödlich verletzt. Der Täter ist unbekannt. Allem Anschein nach liegen politische Motive zugrunde.

Wieder ein Attentat auf Bürgermeister Gagner.

London, 2. Februar. (Privat-Tele.) Aus Rem York wird den 'Times' telegraphiert, daß abermals ein Attentat auf Bürgermeister Gagner ver-sucht wurde. Der Attentäter wurde indessen über-wältigt, ehe er seine Absicht ausführen konnte.

Schauläge in Leipzig.

Dr. Dresden, 2. Februar. (Privat-Tele.) Am 6., 7. und 8. Februar werden die Konstitler Grabe und sein Schüler Rahnt auf dem Lindenthaler Exerzierplatz vor den Militär- und Zivil-behörden Schauläge vorzuführen. Diese bilden die Einleitung zu der am 9. Februar beginnenden Aus-bildung in der Jagdtechnik von sieben sächsischen Offizieren, die zum sächsischen Kriegsministerium hierzu abkommandiert worden sind. Herr Rahnt hat sich in Lindenthal einen großen westerlichen Schuppen und eine Reparaturwerkstätte erbauen lassen.

Die Weiterfahrt des 'M. III' verzögert.

h. Götz, 2. Februar. (Privat-Tele.) Die Weiter-fahrt des 'M. III' von hier nach Mey ist mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung bis heute noch unter-blieden. Es ist auch Schneefall eingetreten.

Opfer des Sties.

hs. Mungrowitz (Wegen), 2. Februar. (Wg. Draht-med.) Auf dem Eise des Durower Sees brachen gestern nachmittag drei Schulkaben ein. Zwei wurden noch lebend herausgehoben, doch fand einer auf dem Wege ins Krankenhaus. Die Leiche des dritten Knaben konnte noch nicht geborgen werden.

Sunger und Pest.

na. Petersburg, 2. Februar. (Privat-Tele.) Neben der Pest macht sich in der chinesischen Bevölkerung jetzt auch der Hunger geltend. Die Chineser Banken gewähren keinen Kredit mehr und verzinsen die Zahlungstermine.

Die New Yorker Dynamitexplosion.

Die Ursache der Katastrophe. London, 2. Februar. (Privat-Tele.) Der Vize-präsident der New Yorker Centralbahn, deren Stio-tionsgebäude zerstört wurde, äußerte über die Ursache der Katastrophe folgende Vermutung: 22 Tonnen Dynamit sollten aus zwei Güterwaggons in das...

Dynamitboot umgeladen werden. Die einzelnen Pakete, von denen jedes 30 Kilo des Sprengstoffes enthielt, ließ man auf einer schiefen Ebene in das Boot hinabgleiten. Zu beiden Seiten waren Arbeiter aufgestellt, um die Risten zu leiten. Es ist wahrscheinlich, daß eines der Pakete heftig auf den Boden des Schiffes aufschlag und so die Explosion herbeiführte. Andere Vermutungen gehen dahin, daß die Arbeiter ein Dynamitpaket fallen ließen oder daß der Bootstempel aus unauflöslicher Ursache explodierte. Mit Sicherheit wird man die Ursache wohl nicht erfahren, da sämtliche Be-teiligte getötet sind. Im ganzen zählt man jetzt die Zahl der Umgekommenen, zum Teil polnische Arbeiter, auf 30 Personen. Nach der Explosion war von dem Dynamitboot und den 11 Mann der Be-ladung auch nicht eine Spur mehr zu sehen. Schiff und Beladung waren zerstört. Einige Arbeiter, die Augenzeugen waren, erzählten, daß sie nur eine kleine Flamme aufleuchten sahen und daß der mit Dynamit beladene Schlepper plötzlich sank. Weiteres konnten sie nicht berichten, da sie durch den Druck der Explosion zu Boden geschleudert wurden. Am Kai sahen vierzehn Arbeiter beim Frühstück, als durch die Explosion ein etwa 100 Meter langes Stück der Kaimauer zerstört wurde. Sämtliche Arbeiter stürzten ins Meer und ertranken. - In der Stadt waren durch die Explosion Hunderte von automatisch Feuer-meldern in Bewegung gesetzt worden. Die von allen Seiten herbeieilende Feuerwehr verdrängte die Panik. In den Wolkenträumen glaubte man, daß diese zusammenstürzen würden, so hart war die Er-schütterung. Tausende rannten aus Angst vor einem Erdbeben aus den Häusern. Der Schaden wird vorläufig auf 4 Millionen Mark geschätzt.

New York, 2. Februar. (Eigene Draht-meldung.) Durch die Explosion wurde das Glasgow des Jersey Central Bahnhofs zerstört, und die Bauern drohen mit Ent-satz. Alle Frachtboote auf dem Northriver sind be-schädigt und ihre Passagiere durch fliegende Trümmer verletzt. In Manhattan brach eine Panik aus, als die Wolkenträger wankten und die Fenster zertrümmerten. Alle Polizisten in Jersey und Manhattan sind mit Verwundeten überfüllt. Wie man schätzt, sind fünfzig Personen tot und über-tausend verletzt. Die Docks, die Straßen der Nach-barhaft und viele Schiffe wurden von Trümmern über-schüttet. Die Wirkung der Explosion wurde im Umkreis von 50 Kilometer gefühlt.

Geste Handelsnachrichten.

Table with columns: Berlin, 2. Februar, Nachrichten 2 Uhr 45 Min. and Berlin, 2. Februar, Schlußnotizen 3 Uhr 15 Min. Lists various market prices and exchange rates.

Zur Jahresversammlung der Gemeindepflege zu St. Matthäi am Donnerstag, den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr.

im Gemeindefaale, Leffingstraße 5a, werden hiermit die Mitglieder des Verwaltungsausschusses eingeladen. Tagesordnung: Jahres- und Rechenschaftsberichterstattung. Der Vorstand. D. Kaiser, Vorsteher.

Druckarbeiten jeder Art liefert schnellstens in bester Ausführung und zu zivilen Preisen. Buchdruckerei E. Polz Leipzig Tageblatt.

Stud und Verlag des Leipziger Tageblattes G. M. H. G. Vertheilung: Dr. Ludwig Götter. Verantwortliche Redakteur: Dr. Eduard Götter. Druck und Verlag des Leipziger Tageblattes G. M. H. G. Vertheilung: Dr. Ludwig Götter. Verantwortliche Redakteur: Dr. Eduard Götter.

Die vorliegende Nummer umfaßt 8 Seiten.

Leipziger Kurse vom 2. Februar.

Main table containing various market data including 'Deutsche Fonds', 'Ausländische Fonds', 'Industrieaktien und Kurse', 'Kohlenaktien u. Prioritäten', and 'Wechsel'. It lists numerous securities with their respective prices and exchange rates.

Berliner Kurse vom 2. Februar.

Table containing market data for Berlin, including 'Deutsche Fonds', 'Deutsche Klein- und Straßenbahn-Aktien', 'Ausländ. Eisenb.-Akt.', 'Industrieaktien', 'Kohlenaktien u. Prioritäten', and 'Wechselkurse'. It provides a detailed overview of the Berlin market's performance.

Credit- & Spar-Bank, Schillerstr. 6. empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagendes Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren für alle Börsen. Contocorrent-Verkehr. Diskontierung von Wechseln. Zahlstelle für Wechsel. Annahme von Spareinlagen zur Verrechnung mit 3 1/2 %.

Leipziger Handelszeitung.

Unlauterer Wettbewerb.

American Optical Co.

ja. Wenn zwischen zwei Konkurrenten Streit wegen unlauteren Wettbewerbs besteht...

Landgericht und Kammergericht zu Berlin haben die Klägerin abgewiesen...

Das Reichsgericht (II. Zivilsenat) aber hat das Urteil des Kammergerichts aufzuheben...

Der französische Staat kontra Tabakfirma Schütz-Strassburg.

ja. Mit dem Hinweis auf das Warenzeichenrecht hat der französische Staat als Inhaber...

Das Landgericht Strassburg hat die Klage stattgegeben, und das Oberlandesgericht Kolmar hat die Berufung...

ein: wer die Ausfertigung eines anderen' gebraucht. Damit sei nicht gerade auszudrückt...

Leipziger Terraingesellschaft zu Leipzig.

Ein Nach dem Geschäftsbericht erbrachte das Betriebsjahr 1910 ein schließlich 26 858 (22 650) A ein Bruttovermögen...

Bei den Betrachtungen über den Verlauf des verflochtenen Jahres können wir erstensherweise...

Die durch die drohende Reichssteuerreform bedingte geänderte Benutzungs- und Unübersichtlichkeit...

Die Stadt Leipzig befindet sich gewissermaßen in einer Ausnahmezustand, die Entwicklung...

Der mit rund 22 Millionen Reichsmark reichlich beschaffte Handel in Hausgrundstücken...

Der Kleinwohnungsbau wird mit dem Antritt der gegenwärtig vom Flecken der Reichshauptstadt in 2. Stellung...

Für uns war im Berichtsjahre, für welches wir ebenfalls 10 Proz. Dividende vorschlagen...

Nach dem Bauverbot hat die Berufung der Beklagten von einer geringen Abänderung...

Als neuer Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Die Reue Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

unterbreitet, der bei Würdigung der besonderen Umstände wohl ernsthafte Ermüdung...

In der Bilanz erscheinen bei 1 Million Mark Anleihen und 318 282 (301 706) A...

Bank- und Geldwesen.

Bankfirma Richard Landberger, Berlin. Von gut informierter Seite hört die 'Nat.-Ztg.'...

Der Credit Foncier Franco-Egyptien beschäftigt die Erhöhung seines Aktienkapitals...

Berg- und Hüttenwesen.

Die Jüdau-Oberbergherzögrer Steinkohlenbauverein zu Jüdau. Nach dem Geschäftsbericht...

Die Stadt Leipzig befindet sich gewissermaßen in einer Ausnahmezustand, die Entwicklung...

Der mit rund 22 Millionen Reichsmark reichlich beschaffte Handel in Hausgrundstücken...

Die Reue Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Die Reue Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Nach dem Bauverbot hat die Berufung der Beklagten von einer geringen Abänderung...

Als neuer Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Die Reue Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Die Reue Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Versicherungswesen.

Leontia, Versicherungsgesellschaft in Leipzig. Im Januar belief sich der Antrag...

Innen- und Außenhandel.

Die Ausfuhr aus dem Chemnitzer Konjunkturbezirk nach den Vereinigten Staaten...

Transportwesen.

Sächsische Heberlandbahn-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. Dieses Unternehmen...

Die vorläufige Entwicklung des Güterverkehrs im sächsischen Industriegebiet...

Betriebsauweise.

Hamburg-Münster Centralbahn. Januar 1910 (minutlich).

Verschiedene Industrien.

Die Gesellschaft, die bekanntlich in der Verlegung ihrer Werke von Eisen nach Angerort...

Die Reue Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Die Reue Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Die Reue Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Die Reue Werksungen um Gesamtpreise von 290 500 A haben wir anzukündigen...

Demisches.

Im Prozeß der Baumwollfirma Spring & Co. gegen die Hannover National Bank...

Zahlungseinstellungen usw.

Eine Folge der Jüdischensteuer. Nach einer Meldung der 'Nat.-Ztg.'...

Im Januar belief sich der Antrag der Leontia, Versicherungsgesellschaft...

Vertical text on the far left margin, likely a page number or index.

Vertical text on the far right margin, likely a page number or index.

